

Klopstock, Friedrich Gottlieb: Auf meine Freunde (1747)

- 1 Wie Hebe kühn, und jugendlich ungestüm,
- 2 Wie mit dem goldnen Köcher Latonens Sohn,
- 3 Unsterblich, sing' ich meine Freunde,
- 4 Feiernd in mächtigen Dithyramben.

- 5 Willst du zu Strophen werden, o Lied, oder
- 6 Ununterwürfig Pindars Gesängen gleich,
- 7 Gleich Zeus erhabnen trunknen Sohne,
- 8 Frei aus der schaffenden Seele taumeln?

- 9 Die Wasser Hebrus wälzten sich adlerschnell
- 10 Mit Orpheus Leier, welche die Haine zwang,
- 11 Daß sie ihr folgten, die die Felsen
- 12 Taumeln, und himmelab wandeln lehrte.

- 13 So floß der Hebrus; großer Unsterblicher,
- 14 Mit fortgerissen folgte dein fliehend Haupt
- 15 Blutig, mit toter Stirn, die Leier
- 16 Hoch im Getös ungestümer Wogen.

- 17 So floß der Fluß, des Oceans Sohn, daher;
- 18 So fließt mein Lied auch, ernst und gedankenvoll;
- 19 Des spott' ich, der es unbegeistert,
- 20 Richterisch und philosophisch höret.

- 21 Den segne, Lied! ihn segne mit festlichen
- 22 Entgegengehenden hohen Begrüßungen,
- 23 Der dort an dieses Tempels Schwellen
- 24 Göttlich, mit Reben umlaubt, hereintritt.

- 25 Dein Priester wartet, Sohn der Olympier!
- 26 Wo bleibst du, kommst du von dem begeisternden
- 27 Pindus der Griechen? oder kommst du

28 Von den unsterblichen sieben Hügeln,
29 Wo Zeus und Flaccus nebeneinander, wo
30 Mit Zeus und Flaccus, Scipio donnerte,
31 Wo Maro mit dem Capitole,
32 Um die Unsterblichkeit, göttlich zankte?

33 Stolz mit Verachtung sah er die Ewigkeit
34 Von Zeus Palästen: »Einst wirst du Trümmer sein,
35 Dann Staub, dann des Sturmwind's Gespiele,
36 Du Capitol, und du Gott der Donner!«

37 Wie oder kommst du von der Britannier
38 Eiland herüber? Göttercolonien
39 Sendet vom Himmel Gott den Briten,
40 Wann er die Sterblichen dort beseelet.

41 Sei mir begrüßet! Mir kommst du stets gewünscht,
42 Wo du auch herkommst, Sohn der Olympier!
43 Lieb vom Homerus, lieb vom Maro,
44 Lieb von Britanniens Göttereiland!

45 Aber geliebter, trunken und weisheitsvoll
46 Von Weingebürgen, wo die Unsterblichen
47 Taumelnd herumgehn, wo die Menschen
48 Unter Unsterblichen, Götter werden.

49 Da kommst du itzt her. Schon hat der Rebengott
50 Sein hohes geistervolles Horn über dich
51 Reich ausgegossen, Evan schaut dir,

52 Dir streute, Freund, mein Genius Rebenlaub,
53 Der unsern Freunden rufet, damit wir uns,
54 Wie in den Elysäer Feldern,
55 Unter den Flügeln der Freud' umarmen.

56 Sie kommen.
57 Mit ihrer hohen tönenden Leier vor.
58 Sie geht und sieht auf ihn zurücke,
59 Wie auf den hohen Olymp der Tag sieht.

60 Sing, Freund, noch Hermann. Jupiters Adler weckt
61 Dein Lied von Hermann schon voll Entzücken auf;
62 Sein Fittig wird breiter, der Schlummer
63 Wölkt sich nicht mehr um sein feurig Auge.

64 Die deutsche Nachwelt, wann sie der Barden Lied –
65 Wir sind die Barden – künftig in Schlachten singt,
66 Die wird dein Lied hoch im Getöse
67 Eiserner Kriege gewaltig singen.

68 Schon hat den Geist der Donnerer ausgehaucht;
69 Schon wälzt sein Leib sich blutig im Rheine fort;
70 Doch bleibt am leichenvollen Ufer
71 Horchend der flüchtige Geist noch schweben,

72 Itzt reißt dich Gottes Tochter, Urania,
73 Allmächtig zu sich. Gott der Erlöser ist
74 Dein heilig Lied. Auf! segn' ihn, Muse!
75 Segn' ihn zum Liede der Auferstehung!

76 Doch, Freund, du schweigst, und siehest mich Weinenden!
77 Ach! warum starbst du? Göttliche Radikin!
78 Schön, wie die junge Morgenröte,
79 Heilig und still, wie ein Sabbat Gottes!

80 Nimm diese Rosen,
81 Hat sie mit Zähren heute noch sanft benetzt,
82 Als sie dein Lied mir, von den Schmerzen
83 Deiner Gespielin, der Liebe, vorsang.

84 Du lächelst, Freund! Dein Auge voll Zärtlichkeit
85 Hat mir dein Herz schon dazumal zugewandt,
86 Als ich zum erstenmal dich sahe,
87 Als ich dich sah, und du mich nicht kanntest.

88 Wenn ich einst tot bin, Freund, so besinge mich!
89 Dein Lied voll Tränen soll den entfliehenden,
90 Dir treuen Geist, noch um dein Auge,
91 Das mich beweint, zu verweilen zwingen.

92 Dann soll mein Schutzgeist, schweigend und unbemerkt,
93 Dreimal dich segnen, dreimal dein heilig Haupt
94 Umfliegen, und nach mir beim Abschied
95 Dreimal noch sehn, und dein Schutzgeist werden.

96 Hasser der Torheit, aber auch Menschenfreund,
97 Allzeit gerechter
98 Dein lächelnd Antlitz ist nur Freunden,
99 Freunden der Tugend, und deinen Freunden

100 Stets liebenswürdig. Aber dem Tor bist du
101 Stets furchtbar. Lach' ihn ohne Barmherzigkeit
102 Tot. Laß kein unterwürfig Lachen,
103 Freund, dich im strafenden Zorne stören!

104 Stolz und demütig ist der Tor lächerlich.
105 Sei unbekümmert, wüchs auch der Narren Zahl
106 Stets; wenn zu ganzen Völkerschaften
107 Auch Philosophen die Welt bedeckten:

108 Wenn du nur einen jedes Jahrhundert nährst,
109 Und weisern Völkerschaften ihn zugesellst;
110 Wohl dir! wir wollen deine Siege,
111 Die wir prophetisch sehn, feierlich singen.

112 Der Nachwelt winkend setz' ich dein heilig Bild
113 Zu Lucianen hin, und zu Swiften hin.
114 Hier sollst du, Freund, den Namen (wenig'
115 Führten ihn) des Gerechten führen.

116 Lied! werde sanfter! fließe gelinder fort!
117 Wie auf die Rosen hell aus Aurorens Hand
118 Der Morgentau träufelt; dort kömmt er,
119 Heiter, mit lächelnder Stirn, mein

120 Dich soll der schönsten Mutter geliebteste
121 Und schönste Tochter lesen, und reizender
122 Im Lesen werden, dich in Unschuld,
123 Sieht sie dich etwa wo schlummern, küssen.

124 Auf meinem Schoß, in meinen Umarmungen
125 Soll einst die Fanny, welche mich lieben wird,
126 Dein süß Geschwätz mir oft erzählen,
127 Und es zugleich an der Hand, als Mutter,

128 Die kleine Fanny lehren. Die Tugend, Freund,
129 Zeigt auf dem Schauplatz niemand allmächtiger,
130 Als du! Da die zwei edlen Schönen,
131 Voll von gesetzter und stiller Großmut,

132 Viel tausend Schönen ewig unnachahmbar,
133 Unter die Blumen ruhig sich setzten,
134 Da weint' ich, Freund, da flossen Tränen
135 Aus dem gerührten, entzückten Auge.

136 Da stand ich betend, ernst und gedankenvoll.
137 O Tugend, rief ich, Tugend, wie schön bist du!
138 Welch göttlich Meisterstück sind Seelen,
139 Die, dich in sich hervorzubringen, stark sind!

140 Noch zweene kommen! den hat vereintes Blut
141 Unsrer Voreltern zärtlich mir zugesellt;
142 Jenen des Umgangs süße Neigung,
143 Und du Geschmack mit der hellen Stirne:

144 Höhern Gesänge neben mir auferziehn,
145 Und
146 Und der geselligen Freundschaft heiligt.

147 Ihr Freunde fehlt noch, die ihr mich künftig liebt.
148 Wo seid ihr! Ach Zeit! schöne Zeit! säume nicht.
149 Kommt auserwählte süße Stunden,
150 Da ich sie seh, und sie sanft umarme!

151 Und du, o Freundin, die du mich künftig liebst,
152 Wo bist du! dich sucht, Fanny, mein einsames,
153 Mein bestes Herz, in dunkler Zukunft,
154 In Ungewißheit und Nacht, da suchts dich!

155 Hält dich, o Freundin, hält dich die zärtlichste
156 Unter den Frauen, mütterlich ungestüm,
157 Wohl dir! auf ihrem Schoße lernst du
158 Tugend und Liebe zugleich empfinden!

159 Wie oder ruhst du, wo dir des Frühlings Hand
160 Blumen gestreut hat, wo dich sein Säuseln kühlt?
161 Sei mir gesegnet! dieses Auge,
162 Ach! dein von Zärtlichkeit volles Auge,

163 Dieser von Zähren schwimmende süße Blick,
164 An Allmacht, Fanny, gleicht er den Himmlischen,
165 An Huld, an süßen Zärtlichkeiten,
166 Gleicht er dem Blick der noch jungen Eva;

167 Dies Antlitz voll von Tugend, von Großmut voll,

168 Dies von Empfindung bebede beste Herz,
169 Dies, o! die du mich künftig liebst,
170 Dieses ist mein, doch du selber fehlst mir!

171 Du, Fanny, fehlst mir! Einsam, von Wehmut voll,
172 Und bang und weinend, irr' ich und suche dich,
173 Dich, Freundin, die mich künftig liebet,
174 Ach! die mich liebt, und mich noch nicht kennen!

175 Siehst du die Tränen, welche mein Herz vergießt,
176 Freund,
177 Gib mir den Becher, diesen vollen,
178 Welchem du winkst, daß ich froh wie du sei!

179 Doch itzt auf einmal wird mir mein Auge hell,
180 Scharf zu Gesicht, hell zur Begeisterung.
181 Ich sehe, dort an Evans Altar,
182 Tief in dem wallenden Opferrauche,

183 Da seh' ich langsam heilige Schatten gehn!
184 Nicht jene, die sich traurig von Sterbenden
185 Loshüllen, nein, die, welch' im Schlummer
186 Geistig vom göttlichen Trinker düften.

187 Euch bringt die Dichtkunst oftmals im weichen Schoß
188 Zu Freunden! kein Aug' unter den Sterblichen
189 Entdeckt sie; du nur, seelenvolles,
190 Trunknes, poetisches Auge, siehst sie!

191 Drei Schatten kommen! neben den Schatten tönts,
192 Wie Dindymene, hoch aus dem Heiligtum,
193 Allgegenwärtig niederrauschet,
194 Und mit gewaltiger Cymbel tönt!

195 Oder, wie aus den Götterversammlungen,

196 Mit Agyieus Leierton, himmelab,
197 Und taumelnd, hin auf Weingebürgen,
198 Satzungenlos Dithyramben donnern!

199 Der du dort wandelst, ernsthaft und aufgeklärt,
200 Das Auge voll von weiser Zufriedenheit,
201 Die Lippe voll von feinem Scherz, ihm
202 Horcht die Aufmerksamkeit deiner Freunde,

203 Ihm horcht entzückt die feinere Schäferin –
204 Schatten, wer bist du! – Ebert! Itzt neigt er sich
205 Zu mir, und lächelt! – Ja, er ist es!
206 Siehe! der Schatten – der – ist mein

207 Du deinen Freunden liebster Quintilius,
208 Der unverstellten Wahrheit vertraulichster!
209 Ach komme doch,
210 Ewig zurück! doch du fliehst und lächelst!

211 Flieh nicht! Mein
212 Als wir, an jenem traurigen Abende,
213 Um dich, voll Wehmut, still versammelt,
214 Da dich umarmten, und Abschied nahmen!

215 Die letzten Stunden, da du uns Abschied nahmst,
216 Der Abend soll mir festlich und heilig sein!
217 Da lernst' ich, Freund, wie sich die Edlen,
218 Wie sich die wenigen Edlen liebten!

219 Viel Abendstunden fasset die Nachwelt noch.
220 Lebt sie nicht einsam, Enkel, und heiligt sie
221 Der Freundschaft, wie sie eure Väter
222 Heiligten, und euch Exempel wurden!

223 In meinen Armen, trunken und weisheitsvoll,

224 Sprach Ebert: Evoë! Evoë!
225 Da kömmt er über Rebenblättern
226 Mutig einher, wie Lyäus, Zeus Sohn!

227 Mein Herze bebt mir! Stürmend und ungestüm
228 Zittert die Freude durch mein Gebein dahin!
229 Evoë! mit deinem schweren Thyrsus,
230 Schone, mit deinem gefüllten Weinkelch.

231 Dich deckt als Jüngling eine Lyäerin,
232 Nicht Orpheus Feindin, weislich mit Reben zu!
233 Und dies war allen Wassertrinkern
234 Wunderbar, und die in Tälern wohnen,

235 Wo Wasserbäch' und Brunnen die Fülle sind,
236 Vom Weingebürgeschatten unabgekühlt!
237 So schiefst du, sicher vor den Schwätzern,
238 Nicht ohne Götter, ein mutiger Jüngling!

239 Mit seinem Lorbeer hat auch Patareus,
240 Und mit gemischten Myrten dein Haupt umkränzt.
241 Wie Pfeile von dem goldnen Köcher
242 Tönt dein Lied; wie des Jünglings Pfeile

243 Schnell rauschend klangen, da der Unsterbliche
244 Nach Peneus Tochter durch die Gefilde flog,
245 Oft wie der Satyrn Hohngelächter,
246 Da sie den Wald noch nicht laut durchlachten.

247 Zu Wein und Liedern wännen dich Priester nur
248 Allein geboren; denn den Unwissenden
249 Sind die Geschäfte großer Seelen
250 Unsichtbar stets, und verdeckt gewesen.

251 Dir schlägt ein männlich Herz auch, dein Leben ist

252 Viel süßgestimmter, als ein unsterblich Lied.
253 Du bist in unsokrat'schen Zeiten
254 Wenigen Freunden, ein teures Muster.

255 Er sprach. Itzt sah ich über den Altar her,
256 Auf Opferwolken,
257 Geweihten Lorbeerschatten kommen,
258 Und unerschöpflich, vertieft und ernsthaft,

259 Um sich erschaffen. Werdet! – da wurden ihm
260 Lieder! – die sah ich menschliche Bildungen
261 Annehmen! Ihnen haucht' er, schaffend
262 Leben und Geist ein, und ging betrachtend

263 Unter den Bildern, wie Berecyntia
264 Durch den Olympus hoch im Triumphe geht,
265 Wenn um sie ihre Kinder alle
266 Ringsum versammelt sind; – lauter Götter!

267 Noch eins nur fehlt dir. Werd' uns auch Despreaux!
268 Daß, wenn sie etwa zu uns vom Himmel kömmt,
269 Die goldne Zeit, der Musen Hügel
270 Leer vom undichtrischen Pöbel da steh!

271 Komm, goldne Zeit! Komm, die du die Sterblichen
272 Selten besuchest, komm! laß dich, Schöpferin!
273 Laß, bestes Kind der Ewigkeiten,
274 Dich über uns mit verklärtem Flügel!

275 Tief, voll Gedanken, voller Entzückungen,
276 Geht die Natur dir, Gottes Nachahmerin,
277 Schaffend zur Seiten, große Geister,
278 Wenige Götter der Welt zu bilden.

279 Natur! dich hör ich durchs Unermeßliche

280 Wandeln! so wie mit sphärischem Silberton
281 Gestirne, Dichtern nur vernommen,
282 Niedrigen Geistern unhörbar, wandeln!

283 Aus allen goldnen Altern begleiten dich,
284 Natur, die großen Dichter des Altertums,
285 Die großen neuern Dichter. Segnend
286 Seh ich ihr heilig Geschlecht hervorgehn!

(Textopus: Auf meine Freunde. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/57404>)